



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Märterbuch

Gierach, Erich

Berlin, 1928

Zum Abdruck der Handschrift C

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66991)

deckel losgelöst. Dieses letztere trägt jetzt die Sign. V. 1. F. 77 und gehörte zur gleichen Hs.; es enthält die V. V. 88—192 aus der „Himmelfahrt Marias“ von Konrad von Heimesfurt. Unser Blatt bietet 100 Verse (18118—18218) der Legende Johannes des Täufers (67) aus dem Märterbuche.

Daß σ_2 mit σ_1 zu einer Hs. zusammengehören dürfte, wurde schon gesagt. Als ich 1924 zur Einsichtnahme in die Bruchstücke in Salzburg weilte, war auch σ_2 nicht auffindbar, daher mußten die Varianten nach dem sehr getreuen (fast fehlerfreien) Abdruck von Bartsch gegeben werden.

Die Hs. gehört nach Grienbergers Schätzung dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts an; die Mundart ist bayrisch.

F—Pergament-Doppelblatt der Nationalbibliothek in Wien, Bibl. Pal. Vind. Cod. 15339 (alte Sign. Suppl. 2716). Abgedruckt (ohne Beschreibung) von J. Haupt, SB Wien LXX (1810), S. 161 ff.

Die Blattgröße ist $29 \times 21\frac{1}{2}$ cm, die Seite ist zweispaltig beschrieben, die Spalte zu 34 (1^o: 35) Zeilen oder Versen. Die Spalten sind durch senkrechte, die Zeilen durch wagrechte Linien vorgezeichnet. Die Anfangsbuchstaben sind groß, die 2. Zeile ist nicht eingerückt. Die Schrift ist deutlich und schön.

Die Hs. gehört der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts an, die Ma. ist bayrisch. Auf dem unteren Rande der ersten Seite findet sich ein Vierzeiler von viel jüngerer Hand. Über die Herkunft des Bruchstückes ist nichts bekannt. Auf der Rückseite des ersten Blattes steht über dem ersten Verse rot die Blattzahl lxxvij.

Das erste Blatt enthält von der Legende des Apostels Bartholomäus (65) 137 Verse (17319—17471 mit kleinen Auslassungen) und das zweite Blatt von der Johannes' des Täufers (67) 136 Verse (18107—18244 mit Übergehung von 18182f.). Beide Legenden sind nur in P, nicht in C überliefert.

II. Zum Abdruck der Handschrift C.

Die Wiedergabe der Hs. C erfolgt buchstabengetreu und erfährt nur die Änderungen, welche die Druckeinrichtung der Deutschen Texte des Mittelalters vorschreibt.

So wurde der Gebrauch von v und u geregelt, indem u nur für den Vokal, v nur für den Konsonanten Verwendung findet. i und j sind schon in der Hs. geschieden, nur ihre Majuskeln sind gleich. Die Punkte über y (ÿ) sind weggelassen worden, weil sie immer stehen. Die Scheidung von l und s wurde nicht aufrecht erhalten, sondern stets s gesetzt. Die Eigennamen wurden durchweg groß geschrieben, ebenso Got (das in der Hs. stets klein geschrieben ist); Großbuchstaben am Anfang anderer Wörter und am Beginn der Verse wurden nicht wiedergegeben. Wörter, die in der Hs. zusammen geschrieben sind, wurden ungetrennt gelassen, wenn es sich um Präpositionen und Artikel oder Substantiv

(Infinitiv) handelt (inder 17, anewende 19, zegeben 187), sonst durch kleines *Spatium* getrennt (ie pazz 49, da man 69, in grosser scham 2211), auch vor großem Anfangsbuchstaben: in Got. Zusammengehörige Wörter, die getrennt geschrieben sind, werden durch kleines *Spatium* aneinander gerückt (hermaister 221, er wel 682, werder 369). Die Abkürzungen wurden aufgelöst. Im Apparat wurden die Schreibweisen von C und allen anderen Hs. genau mit allen Abkürzungen beibehalten, nur l wurde durch s ersetzt und die " über y blieben fort. Absätze wurden eingeführt. C selbst hat im allgemeinen keine Absätze; in den ganz seltenen Fällen, wo sie vorkommen, wurden sie unter dem Strich vermerkt.

Die Schreibung der Hs. C zeigt manche Eigenheit. Von Abkürzungen wird im allgemeinen ein sparsamer Gebrauch gemacht. Nur [̄] für e, bzw. n, m und [̄] für er sind häufig, sonst verwendet der Schreiber die Abkürzungen meist nur, wo der Zeilenraum nicht ausreichte. [̄] wird für e, aber auch für n und m verwendet. Für e: haidū 91, v̄dientū 91, hettū 93, himlreich 299 usw.; wenn der vorhergehende Buchstabe nicht Oberlänge hat, wird der Strich meist über beide Buchstaben gezogen: ir̄n 90, ir̄m 328, gevangū 327 usw. Für n: v̄cheret 3, dienūd 98, getā 331, mūd 376, genāt 387, chainē 500, vō 581, vnrāchait 865. Für m: einē 271. 495, feinē 530, dē 674, ewlebiū 161, v̄b 1099, chōmen (P.P.) 59. 253, (Prät.) 236. 418, v̄nōmen (P.P.) 60. 254, n̄ym^s 816 usw. Aber auch unde wird manchmal zu v̄n gekürzt: 331. 480 usw.; vereinzelt ist vital für Vitalis 10089 u. dgl.

[̄] ist sehr häufig für er: v̄cheret 3, v̄sicht 6, wid[̄]streit 16, ind[̄] 17, v̄dient 21, manig[̄] 34 usw.; h[̄]cz 72, h[̄]ren 205, d[̄] 89. 92, w̄de 255, w̄ (d. i. wäre) 668 usw. Manchmal erscheint dasselbe Zeichen für ri: t̄nitat 141, p̄est[̄] 408, p̄ng 1246 = p̄ngenn 2051, selten für ir: w̄ 22290. Für r wird es gern dem i überschrieben: Hylaius 232. 243. 295, Symphoiām 437, Victoius 436, Maia (häufig). Die Abkürzung für er durch den Buchstaben l gezogen: vn̄ß 252, waßf 427, vn̄ß 997 usw. Auch ra oder ar wird manchmal gekürzt: l̄p̄ch 4238. 5368. 6670, w̄t vor 6341, 15407 usw. Für us und ur werden gelegentlich 9 und 2 verwendet: f9 578, alf9 1275, öfter in Namen: Auguſtin9 963 usw.; 2 in w̄d 94, w̄de 1285 usw. = würde. Auch Jesus wird häufig gekürzt: zū Ihu Christo 574, Ihus Christ 3196 usw.; aber auch Jesh9 4708; daher schreibt C gelegentlich auch Jhesus für gewöhnliches Jesus. Wenn kein Platz ist, häufen sich zuweilen die Kürzungen: w̄ ei rofē (und gart in der nächsten Zeile) 883. Vereinzelt finden sich noch andere Kürzungen, z. B. Ambsius für Ambrosius 577, p̄thom̄r für protomartyr vor 26667.

Große Buchstaben setzt C stets am Anfang des Verses, aber auch gelegentlich im Inneren ohne jede Regel; Eigennamen werden bald klein, bald groß geschrieben. Z. B. in der ersten Legende: Rom 98, Romer 103, Aquitania 121, aber hilarius 119, pyctania 134 und Gegent 121, Stünd (Verb.) 124, Spat (Adv.) 128, Tugentreich 182 usw. Die Majuskel F wird durch ff wiedergegeben: ffür statt Für im Verseingang 537 usw.

Die Buchstaben der Hs. sind im allgemeinen gut voneinander zu scheiden; Schwierigkeiten ergeben sich bei a und o, e und o, n und u, z und cz. a und o

sind im allgemeinen gut geschieden, sichere o-Schreibungen für a (und umgekehrt) sind selten, öfters aber ist nicht zu entscheiden, ob der Schreiber a oder o gemeint hat. Auch em und om sind manchmal nicht zu scheiden, wenn auch nur selten. n und u sind oft so ähnlich, daß in Eigennamen die Entscheidung gelegentlich unsicher bleibt. Im Anlaut schreibt C bald z, bald cz; ob Anstrich von z oder c gemeint ist, hält oft sehr schwer zu entscheiden. Längezeichen für Vokale kennt die Hs. nicht.

Die Zusammenschreibung und Trennung der Wörter in der Hs. ist nicht immer ganz klar; mehrfach bleiben Zweifel, was die Absicht des Schreibers war. Zudem kennt er ein Mittelding: er schreibt inder u. dgl. zusammen, setzt aber häufig Schluß-n, indem er den Abstrich des n herabzieht, was er im wirklichen Wortinnern nicht tut; im Druck wurden solche Fälle nicht getrennt. Oder er verbindet daman, gibt aber dem m einen langen Anstrich, während er sonst im Wortinnern m unmittelbar an a anklebt; auch solche Fälle wurden, weil tatsächlich verbunden, als zusammengeschrieben betrachtet.

Über den Vokalen stehen häufig zwei Punkte (·), in der Regel schräg gestellt, der rechte etwas höher. Sie sind offenbar aus übergeschriebenem e hervorgegangen und haben meist den Lautwert e. So im Zwielaute ü = ue für uo: güttenn 2, guttes : mütes 28, entuet : gemüt 34, oder üe : güte 55; ferner i = ie, meist vor r, n: schir 722, vir 5499, tir 5518, gingen 888, dint 947, zihen 2441 usw. Vor allem dienen die Punkte zur Bezeichnung der sekundären Zwielaute ie und ue. Sehr häufig ist i vor r: wir 1, wirt 18. 38, ir 20. 59, verpir 52, 84 usw., seltener vor h und n: icht 545, sichst 2776, dinkch 644, ding 1245; selten wird in diesem Falle ie geschrieben: dier 384, ich siech 772, weshalb auch umgekehrt i für ie sich findet: enphingen 887, Chrichenn 11814. Ebenfalls häufig ist ü = ue in nür 72, 124 usw. und nün 714. 790, seltener sonst: lün 2622. 4349, hünt 6709, günt 21186. Aber auch zur Bezeichnung des Umlautes dienen sie: müge 13, tüge 14, chümp 189, gräfin 78, lät 80 und auch des e-Lautes in däwtsch 82. 89, chäwtsch 640 (wofür gewöhnlich ew [eu] geschrieben wird). Oft werden sie aber ohne ersichtlichen Grund gesetzt: mäiste 4, gewärer 9, ezzen 1128, auch wo kein Umlaut vorliegt: früm 149, tätten (Ind!) 201, gemäl 617, chör 25985, und wo e daneben geschrieben ist: lief 753, müez 946. Sie stehen gelegentlich auch über dem 2. Teil des Zwielautes (absichtlich?): suözze 8856, öfter über w: täwgenn 314, lewt 1713 usw.

Die meisten Besonderheiten der Schreibung von C haben ihre Begründung in der Mundart. Es sind die bekannten Eigenheiten des Bayr.-Österr. der spätmhd. Zeit. Die alten Längen sind diphthongiert: î > ei, û > au, iu > eu, altes ei und ou sind ai und au geworden. Geschrieben wird au oder aw und ei, ai, ew neben seltenerem ey, ay, eu oder äw. Die Diphthongierung von î bleibt nur sehr selten unbezeichnet: himelrich 342, widerstrit 2798. 7286. î (ei) und ei (ai) sind scharf geschieden. Nur der unbestimmte Artikel lautet in der Regel ein (13. 39. 114, einen 174, aber ainen 95 und selbstverständlich ainer subst. 6, 109). Ebenso wird in der Regel heilig (139. 247. 260 usw.) und heilichait (761), vereinzelt auch

helig, -chait (1471. 2716) und hailig, -chait (6103) geschrieben, und das gleiche gilt für geist (345 : vollaist), woneben seltener gaist (2484). Über led s. u. Entsprechend verhalten sich die über g zusammengezogenen Formen: igi > i > ei, age > ai (auch betait = betaget 58, behait = behagete 21727). egi wird bald mit ei (ey), bald mit ai wiedergegeben: geleit (P.P.) 29. 633, aber gelait 866, lait (Prät.) 1085. Auffällig ist freist (frëgest = frägest): geist 14491. Die fallenden Diphthonge uo und ie werden ue, ü oder u, bzw. ie, i, i geschrieben; die sek. Diphthonge sind meist ü, i, auch u, i, selten ue, ie geschrieben, darüber s. o.

a ist zu o gerundet, wird aber in der Regel a geschrieben, doch vereinzelt don 228, 232, woren 728, beworen (bewarn) 1588, volant 2373 usw. Umgekehrt trak 936, wart 16093 für troc, wort u. dgl. Häufig ist nur so für sâ: 418. 493. 594, selten umgekehrt sa für sô: 707. — Für -ir erscheint vereinzelt -ür: mür 12167. 19413, dür 8389, 14507, wür 10697, ür 11652, tür 13598, gür 25212, 27118, chürchen 24.234; ob auf lautlicher Grundlage oder nur als Schreibung, ist schwer zu sagen.

Unbetontes auslautendes e ist im weitesten Umfang abgestoßen, wird aber des öfteren geschrieben, gelegentlich auch falsch angehängt. In Mittelsilben erscheint für e manchmal i, sehr häufig im Wort gesellschaft 13677, 15087, 15367, 16469, 19408. Zwischen r und ch (gleichgültig, ob k oder ch vertretend) wird vereinzelt i eingeschoben: sarich für sarc 13944, werich für werc 21922. 21926; ebenso durich für durch 21918, walich für walch 8270. Im Mittelwort der Gegenwart lautet die Endung fast immer -und: dienund 98, waynund 242, 259, unsprechund 360 usw.

Die Media im Auslaut wird in der Schrift teils beibehalten, teils verhärtet: lieb 61, tod 90, mag 50, aber leip 424, chint 10, -berch 78.

b erscheint im Anlaut als p: gepirt 37, pucher 43, pazz 49, nur in unbetonten Vorsilben in der Regel als b: behuet 42, hier vereinzelt der Aussprache gemäß w: werauben 678; aber auch sonst im Anlaut gelegentlich w: erwolgen 1220, erwant 20184, war 20773. Für w wird in umgekehrter Schreibung gelegentlich b gesetzt: bie 1, von bew 650, erberbn̄ 997, pebarñ 1297, ganz vereinzelt für v: baigenn 13815. Zwischen mt erscheint häufig p als Übergangslaut: chümpf 189, frümpf 190, nympt 827, sampt 1515, sawmpte 2200, ebenso d zwischen n und e: mendleichen 20513 (endlich P 5837).

t wird im Inlaut meist verdoppelt: güttenn sitten 2, gottes 10, litten 90, hetten 93, zeittenn 99, seltener im Auslaut: hatt 29, guett 73, patt 175. Inlautend wechselt in einigen Wörtern d und t nach n: lebendig 255, lebentigs 266, plinten 1551, t besonders häufig in frewnten 15712. 15244. 22985. 27781, auch veinte 23077.

k ist zu k̄ verschoben; im Anlaut wird ch, im Auslaut ch, kch geschrieben: vcheret 3, chann 43, chömen 59, chlaines 65; charcher 1196, versenkchen 442; werch 138, merkch 85, volkch 259, winkchte 367, jückch vor 1429; die gleiche Schreibung und dazu geh für im Auslaut verhärtetes g: -berch 75, zergenchleich 1, selichleich 22, dultigchleich 167, ewigchleich 181, jungelinkch 643, dinkch 644,

seltener takch 981, wakch 982, oder einfach k: trak (= troc) 936. Langes k wird meist kk geschrieben: stekken 456, rukk 1033, aber auch dikch 707, entnakcht 705, lackchenn 1261. — h im Inlaut wird mitunter ch geschrieben: hocher 169. 711, ziechen 700, 1571, seche 1300.

s und z sind zusammengefallen: meist daz 14. 24. 26. 30. 35, aber das 103, 159. 240; meist des, aber dez 183; ez 65, es 69; es alles 69; sassen 97, suzz 120 usw., sogar auszeczig 1503. 1546.

m ist im Auslaut oft n geworden: in für im 2071. 2277, den für dem 7711, umgekehrt wurde dann häufig m für n geschrieben: im für in 937. 1899. 1920, dem für den 669. 906. 1738. 1898; seinem 1785, am 4132, ham 2010, wam 2016, sim 2382, hortem 1069, varem 1298, sichtgleichem 4082. -en nach Nasal ist in der Mundart gefallen und in der Schrift daher manchmal nicht ausgedrückt: gevang 169, züsam 236, betwing 1244, pñg 1246 für pringen, chom für chomen 22804.

Wohl auch in der Mundart begründet ist die Unfestigkeit des r in dar und war. So steht da für dar 7662. 8710. 9161, wo für war 5476. 6421. 8515 (r ausradiert 5577) usw., umgekehrt dar für dà 301. 9459. 10437 (das r ist nachträglich gestrichen 894. 9585, ausradiert 14983). — r findet sich eingeschoben in innerleich(en) 2669. 3603. 3651 usw. neben innichleich(en) 1628. 1733. 1742 usw.; in jermerleich 4117. 4652 neben jämerleich 4234, 4634; in cherczer 4885. 9616 usw. neben checzzer 153. 194 usw.

Heben wir aus der Formenbildung noch wiu hervor, das als weu, wew, auch bew, daneben aber auch als we erscheint. Das Part. Präs. geht auf -und aus, s. o.; beachtenswert likkund 22970. Der Imp. von gän lautet gëng, ginch 683. 2155. 14118 usw., das Prät. von liden zumeist led 12457. 16052. 17777. 18434. 18796 usw., nur selten ist im Versinnern laid geschrieben, z. B. 1204, in der Regel aber im Reim: 18452. 18461. 21168. Ferner die Prät. schriern 3117, 3122 u. oft, entwielt 5733, usw.

Von besonderen Wortformen seien hervorgehoben: peyn Bienen 4801 usw., pischolf 133. 235 stets, emmer für eimer 16237, yeczünd 1396 u. oft, lemtig 1524. 2022 u. oft neben lebendig (s. o.), des mitichens 25842, monaid 12261. 13760 und moneid 12396. 15927 usw., pirmeit 18470, wächs 3099, wechs 27622 für was, weicze 958 usw. stets mit tz, wuchste für wüeste 14344. 14454. 18743. 21773, verwuchst 7799. 15683. 15708. 19516. 19517.

Einiges ist noch über den Gebrauch der Buchstaben hinzuzufügen. e wird für alle e-Laute verwendet: mhd. ē, e, ä, ê und æ. Daneben findet sich ä hauptsächlich für æ: lät 80, ächt 113, chäm 178, sälig 381, aber auch für ä: gänzlich 222 und e: hämern 1233 und für a in ai: mäiste 4, richtichäit 30. u bezeichnet u, aber auch ü (lug 16) und uo (guttus 27), selbst üe; ü steht für ü (müge 13), uo (güttes 5) und üe (güte 55); ue vertritt uo (guett 73) und üe (behuet 42); üe erscheint selten für uo (müez 946) oder üe (müezzen 1315). Im Anlaut wird für u (ü) stets v geschrieben: vnd 9, vntrew 15, vrtail 20 usw., vb^s 154 (über u für

v s. u.). Als 2. Teil des Diphthonges wird u auch durch w (w̄) vertreten, und zwar ist aw ebenso häufig wie au (für ou wie û: auch 28, tawffen 146, taſgem 314; auff 152, haws 354), aber ew häufiger als eu (lewte 3, lew̄t 1713, trewen 6, gepent 257), dafür aber auch äw (däwtsch 89). Letzteres Zeichen auch für öu, dessen Umlaut auch unbezeichnet bleiben kann, vergleiche chraweln 1185, chreweln 2112, chräweln 7006.

y hat keinen besonderen Lautwert, sondern ist = i, das es des öfteren vertritt. Für alleinstehendes i ist es selten: ynnen 123, sych 415, häufig ist es im Zwiellaut: pey 33, payde 68, yemer 18 usw. Die Regel ist es in sy und dye; für ie steht es nicht selten in ymmer 40, ysa 560, dy 52 und vereinzelt auch sonst.

Der Gebrauch der Zeichen v und u ist so geregelt, daß v im Anlaut, u im Inlaut verwendet wird: vcheret 2, vor 8, von 18, volg 46, vinden 50 wie vnd 9, vntrew 15, vrtail 20, aber hochuart 16, manichualten 148, zweiuelten 332, zuſicht 658 wie nun 10, guttes 27, munde 376. Vor l, r, u steht im Anlaut f: fleizz 46, frewden 112, fur 191.

Für z findet sich im Anlaut und nach Kons. sehr häufig cz: verczert 23, cze 307, vncz 41, kcz 72, ebenso für tz: checzer 194, seczñ 849, weycze 1045.

Doppelschreibungen von Kons. — über tt s. o. — sind ziemlich häufig ohne ersichtlichen Grund noch Regel: tawffen 146, vill : zill 151f., chömen : vñömenn 59f., irr 204, oppher 684, pierssäre 1905, besonders häufig zz: fleizz 46, pazz 49, füzzen 244, lyezz 401 usw. Auffällig ist die häufige Doppelschreibung des n im Auslaut: güttenn 2, ann 48, lesenn 54, vñömenn 60, reichenn 64, von Füllen wie sinn 29, mann 44, chann 43 ganz abgesehen.

Fehlschreibungen weist die Hs. in mehrfacher Weise auf. C verliert in Eigennamen häufig t der Vorlage für c, schreibt daher Acticus, Archenius, Berich, Eleucherius, Geculus für Atticus, Arthemius, Berith, Eleutherius, Getulus usw. (Belege s. Namenverzeichnis); seltener findet sich der umgekehrte Fall: Coloterius für Calocaerus, Niteta für Niceta, Ursitinus für Ursicinus.

C schreibt sehr oft z für m, wohl auf Grund mißverständener Abkürzung (daß er das Zeichen z las, lehrt indes für indem 354): dez für dem 2471. 2505. 2558. 3130 usw., manigez für -em 2574, grozzez für -em 2624, montez für -em 3963, Mariaz 14528 usw. sich und sy wird häufig verschrieben: sich für sy 209. (gebessert 422). 603. 1242. 2217 usw., sy für sich 2627. 9081. 9311 usw.; ähnlich doch für do 4902. 4917. 7029 usw.

t wird häufig vergessen: achte für achtet 71, rech für recht 74, wer für wert 277, moch 865, schol 1222, nich 3025, markch 3067, gesez 3151 usw., seltener ist t überschüssig dazu gesetzt: nacht für nach 10432.

Für k im Auslaut der Zahlwörter findet sich einige Male l, wohl nur indem der zweite Teil des k unausgeführt blieb, z. B. fünfzil 8215, sechzil 22527. Auffällig ist die Verschreibung von genade zu gernde, die sich einige Male findet, Belege s. Wörterverzeichnis.

Die i-Punkte setzt der Schreiber oft so im Schwung, daß sie weit vor oder nach dem i geraten. Zweifel in der Lesung entstehen dadurch freilich nur selten, da eben der Sinn in der und nider voneinander scheidet, wenn der Schreiber die Punkte verkehrt setzt. So bietet die Hs. stets manchleisch 2464. 8722. 14752. 14896, wo offenbar manichleisch (= manne gelich) zu lesen ist. Der i-Punkt wird auch gelegentlich weggelassen; zu Schwierigkeiten kann das bei der Lesung von Eigennamen führen. So bleibt unsicher, ob für Catania der Schreiber Katheni, Kathein oder Kathem gelesen hat. Auch die Doppelpunkte sind oft vom eigentlichen Buchstaben verrückt; Schwierigkeiten ergeben sich aber nur bei den Diphthongen, wo man gelegentlich nicht erkennt, ob äu oder aü, üe oder uë vom Schreiber beabsichtigt war.

Änderungen in der Schreibung von C wurden also — abgesehen von den angegebenen Punkten — nur vorgenommen, wenn offenkundige Verschreibungen vorlagen; sie sind, wie überhaupt alle Abweichungen vom Wortlaute der Hs., durch kursive Schrift kenntlich gemacht. Ebenso wurden Änderungen im Wortlaute nur dann durchgeführt, wenn die Überlieferung keinen Sinn ergab. Aber der Text wurde, den Grundsätzen dieser Ausgabenreihe getreu, auch dort belassen, wo die Herstellung des Ursprünglichen auf der Hand lag, wofern eben der Wortlaut von C nicht sinnlos war. Die Grenze bei solcher Unterscheidung ist natürlich flüchtig: dem einen wird zu wenig, dem anderen zu viel gebessert erscheinen und manchmal kann man wirklich schwanken¹⁾. Aber man vermute nicht gleich, wenn eine Stelle ungeändert blieb, daß mir die Besserungsmöglichkeit nicht eingefallen sei. Oftmals soll die unter dem Strich gegebene Lesart den Kundigen auf das Richtige führen.

Man kann den Wunsch nicht unterdrücken, das Mb. in kritischer Ausgabe zu besitzen. Da die Überlieferung nicht sehr reichlich ist und ich alle Hss. eingesehen habe, hätte eine solche nicht allzuviel mehr Mühe gekostet; mangelhaft wäre der Text bei der späten Überlieferung freilich geblieben. Zum Ersatz hatte ich, wie schon oben gesagt, die Absicht, wenigstens einen vollständigen Varianten-Apparat zu bieten. Aber das hätte den Grundsätzen der Ausgabe widersprochen und ließ sich vor allem der Kosten wegen nicht durchführen. So wurde der Mittelweg gewählt, daß alle für die Textherstellung möglicherweise in Betracht kommenden Abweichungen mitgeteilt wurden, nur die offensichtlichen Fehler der anderen Hss. unberücksichtigt blieben. Das hat für die kritische Textbearbeitung freilich den einen Mangel, daß Abhängigkeiten leichter und gewisser aus den gemeinsamen Fehlern der Hss. erschlossen werden können, wozu nun die Gelegenheit nicht geboten ist.

Im allgemeinen werden ja aber vornehmlich die einzelnen Legenden vom Benutzer gelesen und zum Gegenstand seiner Forschung gemacht werden. Dazu wird ihm die Ausgabe in der vorliegenden Form vollauf genügen können.

¹⁾ So habe ich V. 30 verrichtichait in den Text gesetzt, während Roethe richtichait von C belassen wissen wollte. V. 3933 stand im Urtext gewiß unz uf sinen töt, während C irñ, nur P sin bietet; ich habe iren im Text belassen, weil es eben die Auffassung von C wiedergibt.